

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 17 (1927)  
**Heft:** 39  
  
**Rubrik:** Frau und Haus

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

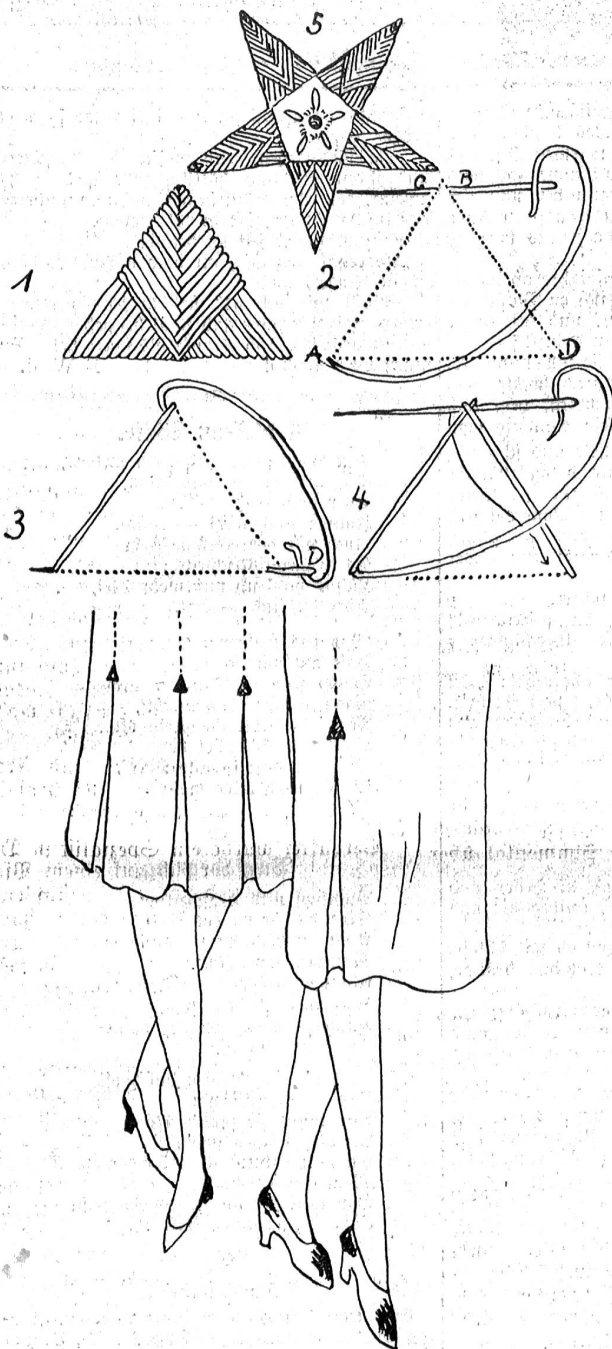
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Frau und Haus

PRAKTISCHE HANDARBEITEN, ERZIEHUNGSFRAGEN, KÜCHEN-REZEPTE



Wie näht man eine Fliege?

Um eine Hohlfaite zusammenzuhalten und zu verhindern, daß der Stoff da reißt, wo der Rock enger wird, flikt man eine „Fliege“, ein Dreieck aus Knopflochseide, auf die betreffende Stelle.

Fig. 1 zeigt die fertige „Fliege“. Fig. 2 den ersten Stich von A nach B und C, und Fig. 3 den zweiten Stich von C nach D. Fig. 4 erläutert, wie man die Nadel am obern Ende des Dreiecks am äußern Rande der Figur, an der Grundlinie aber im Innern derselben führen muß.

Soll die Arbeit gut aussehen, so müssen die Stiche sehr eng und exakt gemacht werden. Am besten ist es, das Dreieck mit Kreide auf den Stoff zu zeichnen. Die „Fliege“ läßt sich auch als Garnitur verwenden, wie Fig. 5 zeigt.

## Die gute Hausfrau.

In allen Ständen, ob reich, ob arm, ob einfach oder vielseitig gebildet, hat die „gute Hausfrau“ ein besonderes Gesicht. Ob sie mühsam, mit Ueberspannung ihrer Kräfte, alles selbst schaffen muß, oder ob sie von wohlgeschulten Hausgehilfen unterstützt wird, immer aber ist es eins, was ihr Wert und Würde gibt: sie muß Seele, Sonne und Segen ihres Hauses sein. Den Stempel echter Mütterlichkeit, Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit muß sie — beispielgebend — dem ganzen Hauswesen ausprägen und sich ihrer Verantwortung, Vorbild sein zu müssen, immer bewußt bleiben, besonders bei allem Schweren und Außergewöhnlichen, das wie Sturm und Gewitter jedes Haus in ungeahnter Schicksalsstunde überfallen kann. Alles, was das Haus betrifft, das Größte und das Kleinste, muß ihr durch Kopf und Herz gehen, auch wenn helfende Hände die Ausführung besorgen. Eine frohgemute Arbeitsgemeinschaft schließt alle Glieder zu einer Einheit voll herzlichen Vertrauens und natürlicher Offenheit zusammen, wenn auch die Aufgabe jedes einzelnen eine besondere sein mag. Das Band, das die verschiedenartigsten und oft verschiedenwertigen Elemente zusammenhält, ist der gute Geist des Hauses, den die Hausfrau mit gesammelter Seele zu wecken und zu fesseln versteht.

Die Grundtugenden der guten Hausfrau sind: Ordnung, Pünktlichkeit, Sauberkeit, die nicht in nörgelnde Bedanterie und fanatische Pöhwut ausartet; gründliche Vorbildung für den unendlich schweren, so oft (besonders von Männern) unterschätzten Hausfrauen- und Mütterberuf; emsiger Fleiß, der auch anderen noch Raum läßt, selbstdenkend und schöpferisch neben ihr zu arbeiten; richtiges Maßhalten und Einteilen von Zeit, Kraft und Geld; Sparfamkeit und offene Hand am rechten Ort; vernünftige Fürsorge in gesunden und kranken Tagen für das leibliche und seelische Wohl aller Hausgenossen; Verständnis und Teilnahme für den Beruf des Mannes, für die Spiele und Arbeiten der Kinder, Interesse für geistige und künstlerische Fragen und die Forderungen der Zeit; Schönheitsfönn und die Kunst, sich gut und zweckentsprechend anzuziehen, ohne törichte Eitelkeit und Modenarrheit; die feine Klugheit, den Mann aus Haus zu fesseln; die Gabe, treue und bewährte Dienstboten lange im Haus zu halten und immer das richtige Verhältnis zu ihnen zu finden, gleichweit entfernt von kalter Standesüberhebung wie plumper Vertraulichkeit, die die wahre Achtung untergräbt; den Takt und die Herzenswärme, den Alltag durch friedvolle Heiterkeit zu vergolden und die Feiertage zu unverlöblichen Lichtquellen der Freude und Stärkung zu machen.

Sie diene selbstlos und opferfreudig dem Ganzen, bleibe aber immer die Herrin des Hauses. Sie schwinde nicht den Pantoffel, lasse sich aber auch nicht zur willenlosen, geistig unterdrückten Haushälterin erniedrigen, sondern suche die gleichwertige Kameradin des Mannes zu bleiben und das Gleichgewicht in der Ehe zu wahren. Enttäuscht sie der Mann durch allzu menschliche Schwächen, so ertrage sie das in Liebe, Geduld und sanftem, starkem Schweigen. Wenn sie so durch liebevolle Selbstbeherrschung und Klugheit sich Vertrauen, Achtung und Liebe ihres Mannes auch in schweren Stürmen zu erhalten weiß, so behält sie fast immer den Schlüssel zum dauernden, immer sich verjüngenden Glück der Ehe und Familie in gesegneten Händen. Von Ilse Franke.

## Ueber „neuzeitliches Wohnen“

hielt die Präsidentin des Hausfrauenvereins Bern, Frau Hedwig Lotter, am 5. in der Monatsversammlung des Vereins und am 16. Sept. abends im Großratsaal zwei Lichtbildervorträge. An hand der vorzüglichen Lichtbilder erläuterte die Rednerin, ohne sich auf eine Kritik einzulassen, die verschiedenen Ausstellungsobjekte an der Stuttgarter Wohnungsausstellung. Besonders Interesse erregten an beiden Vorträgen die Corbusier-Häuser, die Inneneinrichtungen und hauptsächlich die Kücheneinrichtungen. Reicher Beifall des zahlreichen Auditoriums lohnte die interessanten Ausführungen der Vortragenden. eo.